

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 41
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Komm und lach...

Komm und lach... und wenn es regnet,
Komm und lach! und wenn es schneit,
Komm und lach und laß es regnen,
Jedes Ding hat seine Zeit...
Schlechtes Wetter ist sehr mißlich
Auf die Dauer und verstimmt,
Doch verdrießlich wird es schließlich
Erst, wenn man's verdrießlich nimmt.
Darum lach und laß es wettern,
Wie es will, und laß es wehn!
Sag: je toller, desto besser!
Um so eher wird es schön.

Caspar Flaischlen.

Schweizerland

Der Bundesrat hat die Abstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Alters- und Hinterlassenenversicherung auf den 6. Dezember 1931 angelegt. — Prof. Dr. J. Friedli, erster Adjunkt für Sozialversicherung, erhielt unter Verdantung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung. — Auch Fürsprecher Paul Hofer, Adjunkt und Abteilungschef für Zivilstandsweisen beim Justiz- und Polizeidepartement, hat auf den 31. Dezember seinen Rücktritt erklärt. Herr Hofer ist 73 Jahre alt und wurde 1903 als Sekretär für das Zivilstandsweisen gewählt und nach Errichtung des Amtes für Zivilstandsweisen mit dessen Leitung betraut. — Die Uebnahmispreise für Inlandgetreide der diesjährigen Ernte wurden mit Fr. 38 für Weizen und Fr. 28 für Roggen festgesetzt. — Das Justiz- und Polizeidepartement wurde zur Unterzeichnung des sogenannten Fürsorgevertrages mit Frankreich ermächtigt. — Der Bundesrat bewilligte ferner folgende Beiträge: Der Versuchs- und Vermittlungsstelle für Saatkartoffeln Fr. 6000; für die Erstellung der Straße Stalden-St. Niklaus im Zermattetal Fr. 255,000; als Beitrag an die Durchführung des Winterbetriebes der Bisp-Zermatt-Bahn für 5 Jahre Fr. 15,000. — Schließlich wählte der Bundesrat zum Waffenschef der Infanterie Oberst Ulrich Wille, Zürich, und zum Kommandanten der 5. Division Oberst Renzo Lardelli von Bolchiavo. Oberst Ulrich Wille, als zweiter Sohn General Willes, 1877 in Meilen geboren, studierte erst Jus, wurde aber dann Instruktionsoffizier der Infanterie. 1915–1918 war er Stabschef der 5. Division, war dann Kommandant der Infanterieregimenter 22, 29 und 25, wurde 1922 Oberst und Kommandant der Infanteriebrigade 13. Von 1924

bis 1928 war er Kommandant der Zentralschulen, seit 1929 ist er Redaktor der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“. Am 15. Juli 1928 wurde er Oberstdivisionär und Kommandant der 5. Division. — Oberstdivisionär Renzo Lardelli wurde 1876 geboren und diente als Subalternoffizier und Hauptmann im Bündner Bataillon 91. 1912 erhielt er das Kommando des Infanteriebataillons 93. 1917 übernahm er als Oberstleutnant das Kommando des Gebirgs-Infanterieregiments 35 und dann des bündnerischen Gebirgs-Infanterieregiments 36. 1922 wurde er zum Obersten befördert und kommandierte erst die Infanteriebrigade 17 und dann die Gebirgs-Infanteriebrigade 18.

Von den eingelangten 61,287 Unterschriften des Referendums gegen die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung sind 60,898 Unterschriften gültig. Sie verteilen sich wie folgt auf die Kantone: Zürich 1850, Bern 13,031, Luzern 180, Uri 147, Schwyz 198, Obwalden 180, Nidwalden 670, Glarus 29, Zug 27, Freiburg 16,936, Solothurn 79, Baselland 510, Baselland 218, Schaffhausen 66, Appenzell A. 662, Appenzell N. 406, Graubünden 182, Aargau 15, Thurgau 39, Tessin 1036, Waadt 15,036, Valais 4333, Neuenburg 2838, Genf 2234.

Die Stiftung pro Juventute führt gegenwärtig eine Frischobstspende für die Bergfinder durch. Die Transportanstalten spedieren das Obst gratis oder zu Minimalkosten. Wo keine Sammelstellen bekannt sind, wende man sich für die Umgebung von Bern an das Bezirkssekretariat „Pro Juventute“, Schwanengasse 5 in Bern, für die übrige Schweiz an das Zentralsekretariat „Pro Juventute“, Seilergraben 1 in Zürich.

Bei den Grabungen in Bindonissa (Aargau) wurden eine Mauer, Mauergruben und ein Abwasserkanal entdeckt. Man fand viele Keramik, Lampen, Schalen, Becher, Töpfe, Hentelkrüge, Glasgefäße und Flaschen. Es wurden auch über 400 Stück Münzen aus der Zeit des Tiberius und Claudius gefunden. — Der im Kappelerhof bei Baden verstorbene Wilhelm Meier hinterließ für wohlthätige Zwecke Fr. 50,000, darunter je Fr. 12,000 für die inländische Mission und die Bezirksarmenvereine. — Als in Seon ein Arbeiter den Rechen im Fabrikkanal reinigte, zog er auch ein im Wasser schwimmendes rotes Bündel heraus, das sich als ein bewußtloses kleines Kind entpuppte. Das Kind kam bald wieder zu sich und konnte seinen Eltern übergeben werden.

Der Genfer Staatsrat nahm in seiner letzten Sitzung die Demission Martin Raefs als Staatsrat an. Raef tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück.

— Der Buchhalter Josef Makler verschwand am 2. Oktober unter Mitnahme einer Summe von Fr. 43,500, die er auf einer Bank für die Lohnauszahlungen abgehoben hatte. Er dürfte über die französische Grenze geflüchtet sein.

Am 29. und 30. September wurden die von den Gemeinden St. Gallen und Schwanden erbauten Kraftwerke Sernf-Niederbach eingeweiht.

Aus der Strafanstalt Realta in Graubünden entwich der wegen Ermordung seiner eigenen Tochter zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Mazzoni Patrizio. Es handelt sich um ein gemeingefährliches Individuum.

Eine Luzerner Dame hob, beunruhigt durch die Nachrichten über Bankzusammenstöße, ihr gesamtes Geld ab und versteckte hievon Fr. 2000 in Notizen im Stubenofen. Die Köchin setzte, ohne eine Ahnung von dem verborgenen Schatz zu haben, den Ofen in Brand und als die Dame davon erfuhr, fiel sie in Ohnmacht, denn das Geld war natürlich verbrannt.

Am 3. und 4. ds. wurde in Neuenburg, vom schönsten Wetter begünstigt, das traditionelle Winzerfest abgehalten. Es gab über 60,000 Festbesucher und alle Extrazüge waren voll besetzt. Festzug und Blumenkorso behandelten mit viel Witz die Ereignisse des letzten Jahres. Das Fest war ein voller Erfolg.

Am 2. ds. wurde das zweite Geleise der Doppelspur Bäch-Pfäffikon (Schwyz), sowie auch die neue Bahnhofsanlage in Pfäffikon in Betrieb genommen. Die Eröffnung der Doppelspur Bäch-Richterswil dürfte anfangs November erfolgen.

Der Regierungsrat von Solothurn verlangt vom Kantonsrat einen Kredit von Fr. 100,000 zur Ausrichtung von Winterzulagen an versicherte Arbeitslose.

Im Untersee (Thurgau) hatten sich wilde Schwäne angesiedelt. Leider wurden die Nester samt der Brut durch Hochwasser vernichtet. Ein einziges Nest konnte von tierfreundlichen Personen gerettet werden. Nun beleben 6 Jungschwäne den See und ein Liebhaber führt ein Einsiedlerdasein, da er verkrüppelt ist und von den übrigen gemieden wird.

Beim Landungssteg eines Hotels in Beven wurde eine Kartonschachtel aufgefunden, in der sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Am 4. ds. fand in Kappel am Albis eine Veranstaltung zum Gedächtnis an die Kappeler Milchsuppe im Jahre 1529 statt. Die zürcherische antiquarische Gesellschaft und der Historische Verein der 5 Orte haben am Grenzstein auf der

Rüteli-Weid bei Ebertswil-Rappel eine kleine Anlage errichtet, in der nun die beiden Vereine die Erinnerungsfeier abhielten. — Im zürcherischen Rohl drangen Einbrecher in den Hof zum Rohlbud, während die Bewohner auf dem Felde arbeiteten und stahlen Bargeld, Uhren und Ringe im Gesamtwert von Fr. 1000.

Bernerland

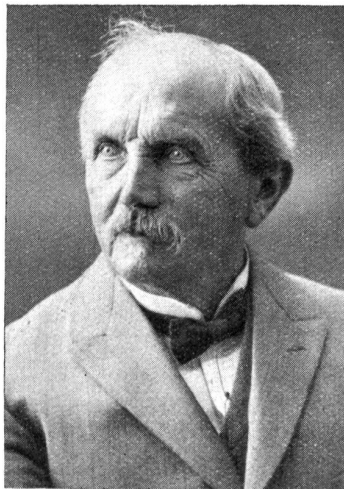
Der Regierungsrat wählte zum Amtschreiber und Amtschaffner von Saanen Fürsprecher R. Hubacher, Gerichtschreiber in Saanen. — Die Wahl eines Gerichtschreibers im Amtsbezirk Saanen wurde auf den 25. Oktober angelegt. — die von der Kirchgemeinde Lauperswil getroffene Wahl von Pfarrer Robert Wädli, bisher Hilfsgeistlicher in Münchingen, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten der Arzt Dr. Hugo Scartazzini, der sich in Gerlafingen niederlassen will, und der Apotheker Hans Bäumler, der die Verwaltung der Apotheke Widmer-Abdin A.-G. in Steffisburg übernimmt.

Laut Mitteilung der Staatskanzlei wurden im Wahlkreis Bern insgesamt 6 Listen für die Nationalratswahlen eingereicht, nämlich: Liste 1: Sozialdemokratische Partei, mit 26 Kandidaten, wovon 5 kandidiert sind. Liste 2: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, mit 26 Kandidaten, wovon 5 kandidiert sind. Liste 3: Freisinnig-demokratische Partei, mit 28 Kandidaten, wovon 1 kandidiert ist. Liste 4: Fédération libérale populaire jurassienne (Jurassische liberale Partei), mit 15 Kandidaten, wovon 2 kandidiert sind. Liste 5: Parti démocratique catholique (Katholische Volkspartei), mit 29 Kandidaten, wovon 2 kandidiert sind. Liste 6: Kommunistische Partei, mit 21 Kandidaten. Es sind für die 31 Sitze des Wahlkreises Bern insgesamt 145 Kandidaten vorgeschlagen. Die Listen 2, 3, 4 und 5 haben untereinander Listenverbindung vereinbart. Die Listen 3 und 4 stehen zudem in Unterlistenverbindung miteinander.

† Alt Großrat F. Nieder, Unterseen.

Am Dienstag den 25. August, in der Mittagstunde, ist Herr alt Großrat Fritz Nieder nach längerem Krankenlager im Alter von 81½ Jahren in seinem sonnigen Heim an der Villenstraße zu Unterseen gestorben. F. Nieder, als Sohn des Büchsenmachers Nieder am 19. März 1850 in Interlaken geboren, durchlief die hiesigen Primar- und Sekundarschulen. Nach absolvierter dreijähriger Lehrzeit in einem Kaufmannshaus in Neuenburg, erweiterte er seine Kenntnisse auf der Eidgenössischen Bank in Bern. Nach Verlauf einiger Jahre in sein liebes Oberland zurückgekehrt, betätigte sich der aufgeweckte, intelligente junge Mann auf verschiedenen Gebieten des Verwaltungsdienstes. So beforderte er u. a. viele Jahre die Kassa- und Buchhaltung der damaligen Licht- und Wasserwerke A.-G. Interlaken. Ganz besonders aber war ihm ans Herz gewachsen die Leitung der Bezirksagentur der Schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft Bern, der er seine große Ar-

beitskraft bis kurz vor seinem Ableben lieh und die er seit dem Jahre 1889 inne hatte. Der Verstorbene hat jedoch seine allseitigen Fähigkeiten nicht allein seiner Agentur gewidmet. Die Volksbank Interlaken A.-G., deren Verwaltungsrat er bereits mehrere Jahre angehört hatte, ernannte ihn im Jahre 1904 auf dem Berufungswege zum Direktor des In-



† Alt Großrat F. Nieder, Unterseen.

stitutes, von welcher Stelle er 1914 aus Altersrücksichten zurücktrat. Der Gemeinde Unterseen, in welcher er sich seit seiner Verheiratung niedergelassen hatte, leistete F. Nieder Jahrzehnte lang als Gemeindepräsident, Feuerwehrkommandant, Vorsteher beider Schulkommissionen schätzbare Dienste. Für die Sekundarschule ist er als einer der Initianten und Mitgründer anzusprechen. Im Militär bekleidete der Dahingegangene zuletzt den Rang eines Majors der Verwaltungstruppen. Als solcher hatte er auch viele Jahre die Stelle des Kreiskommandanten des Oberlandes mit Geschid und Takt versehen. In all den Stellungen, die er bekleidete, galt Fritz Nieder als mustergültiger, unermüdlicher Arbeiter. Pflichttreue und peinliche Gewissenhaftigkeit waren sein Lebenswied. Seine Mußestunden galt dem Gesang. Wohl über vier Jahrzehnte gehörte er als eines der eifrigsten und zuverlässigsten Mitglieder dem Männerchor „Frohsinn“ Interlaken an, den er mehrere Male präsidierte und dessen Veteran und Ehrenmitglied er längst war. Bis an sein Lebensende war der Verstorbene ein treuer Kämpfer des Freisinns. Seine politischen Grundsätze hat er jederzeit furchtlos und unentwegt verteidigt. Als allgemein geachteter Politiker und als Vertrauensmann der Freisinnigen vertrat er denn auch vor Jahren während mehreren Perioden den Wahlkreis Unterseen im Großen Räte.

Den beiden überaus glücklichen Ehen entsproßen 15, aus erster Ehe 7 und aus zweiter 8 Kinder, die alle heute noch am Leben sind und weitverstreut im In- und Auslande in guter Position stehen. Gattin und Kinder trauern denn heute um ihren überaus treubeforgten, herzenguten Gatten und Vater, denn ein harmonisches, ideales Familienleben, wo Eltern und Kinder in Liebe und Treue zu einander standen, fand sich im heimeligen Oberländer-Chalet an der Villenstraße zu Unterseen. Mit Fritz Nieder hat ein guter Gatte und Vater, ein guter Patriot und edler, tüchtiger Mensch das Zeitliche gefegnet. Ehre seinem Andenken!

Der Bernische Lehrerverein hat der Direktion des Innern eine Summe von Fr. 29,166 zugunsten ausgesetzter arbeitsloser Familienväter übergeben. Regierungsrat Joh verdankte die schöne Spende, die das kantonale

Arbeitsamt ihrer Bestimmung gemäß verteilen wird.

Mit Ende des Sommersemesters nahmen zwei hochverdiente Lehrer des Staatsseminars Hofwil-Bern ihren Rücktritt, um ihren Lebensabend in wohlverdienter Ruhe zu beschließen. Vorsteher Stauffer, seit drei Jahrzehnten Vorsteher des Seminars, hatte seinerzeit als Primar- und Sekundarlehrer begonnen und erinnert sich sicher noch so mancher Lehrer zu Stadt und Land seiner großen Güte. Gesangs- und Musiklehrer Hans Alee tritt nach 53-jähriger Tätigkeit von seinem jedenfalls nicht immer leichten Amte zurück. Ihm verdanken alle seine gewesenen Schüler eine wertvolle musikalische Grundlage.

In Burgdorf konnte Herr Ad. Begert-Hirsbrunner seine 50jährige Tätigkeit in der mechanischen Zwirnerei Bucher & Cie. feiern. Er trat 1881 als Commis ein, war später Reisender und wurde nach der Umwandlung des Geschäftes in eine A.-G. kaufmännischer Leiter und Mitglied des Verwaltungsrates. Er diente der Firma unter drei Generationen und trug viel dazu bei, das Geschäft zu seinem heutigen Ansehen zu bringen.

In Langau feierte am 6. ds. das Ehepaar Gottfried und Anna Wenger-Runz das Fest der goldenen Hochzeit. Vater Wenger versah, unterstützt von seiner treuen Gattin, durch 38 Jahre das Amt des Briefträgers in Riesen-Opyligen und zog sich im Jahre 1923 nach Langau zur Ruhe zurück.

In Netendorf schoß am 2. ds. der 25jährige Léon Riche mit einem Revolver auf seine bei ihren Eltern weilende Frau und verletzte sie schwer. Er richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich gefährliche Verletzungen bei. Beide liegen nun im Bezirksspital Thun. Der Grund der Tat dürfte ein eheliches Zerwürfnis gewesen sein.

Am 5. ds. schloß der Kursaal Interlaken seine Pforten für dieses Jahr.

Am 3. ds. feierten in Schwandl bei Frutigen alt Bäder Johann Gerber und seine Ehefrau Maria geb. Fahrni ihre goldene Hochzeit in guter Gesundheit.

Am 30. September wurden die Arbeiten für die Schülkorrektur in Courtelary vergeben. Diese Woche wurde die Arbeit begonnen, bei welcher sehr viele Arbeitslose wieder für lange Zeit Beschäftigung finden. Am gleichen Tage wurde die Schülkorrektur in Sonvilier beendet. Auch diese wurde von Arbeitslosen ausgeführt.

Todesfälle. In Jegenstorf wurde lehtin der im hohen Alter von 76 Jahren verstorbene bekannte Gärtner Wilhelm Reichenau-König von einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe begleitet. Er wurde 1879 als Lehrer an die Landwirtschaftliche Schule in Rütli gewählt, gab 1887 seinen Lehrerberuf auf und siedelte sich in Schönbühl an. Durch 30 Jahre war er Vertreter der Firma Fritz Marti A.-G. in Bern. 1928 siedelte er mit seiner Familie nach Jegen-

storf über, wo ihm schon im folgenden Jahre seine Gattin durch den Tod entrisen wurde. — In Oberbalm starb im Alter von nahezu 80 Jahren Christian Krebs vom Hubel, langjähriger Gemeinde- und Gemeinderatspräsident, dessen langes Leben Mühe und Arbeit war. — In Münsingen starb 58jährig nach langer Krankheit der gewesene Wirt zum „Klösterli“, Max Sommer. — Am 2. Oktober starb in Wangen a. A. die älteste Bürgerin, Frau Elisabeth Tanner-Klaus, im hohen Alter von fast 95 Jahren. — Im Alter von 53 Jahren starb in Thun an einem Lungenleiden alt Lehrer Ernst Gottlieb Furrer, der von 1911—1928 an der Primarschule in Thun unterrichtet hatte. — Letzte Woche wurde in Heimberg Frau Anna Zürcher-Küng im „Loch“ zu Grabe getragen. Sie hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht und arbeitete seit ihrer Verheiratung auf ihrem Besitztum an der Aare, wo sie auch die Fährre bediente, die Heimberg mit Uttigen verband. Seit voriges Jahr die Fährre einem Stege weichen mußte, fühlte sich auch die leutselige Fährfrau nicht mehr wohl. — In Gsteig wurde Herr Dr. A. Bischofberger zur ewigen Ruhe bestattet. Er hatte als Arzt viele Jahre lang segensreich in Wnningen gewirkt und sich dort große Achtung erworben. — In Steffisburg verstarb im Alter von 77 Jahren alt Rüher Johann Schwarz. Er und sein noch lebender Bruder Jakob zählten in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu den erfolgreichsten Berner Schwingern.

Stadt Bern

† Franz Michel.

gew. Coiffeurmeister in Bern.

Donnerstag den 10. September fand im Konfirmandensaal der Aegidienkirche die Leichenfeier des im besten Mannesalter heimgewandenen Franz Michel statt. Er verstarb am 7. September nach langer Krankheit im Alter von 52 Jahren an einer Gehirnblutung. Franz Michel, gebürtig von Rapperswil, war in Bern aufgewachsen und besuchte die Primarschule. Nach Beendigung der Schulzeit erlernte er im väterlichen Geschäft den Coiffeurberuf, wonach er ins Ausland ging. Im Jahre 1902 kam er wieder nach Bern, wo er sich verheiratete, ein eigenes Geschäft gründete und bald einen großen Freunden- und Kundentkreis erwarb. Franz Michel lebte zurückgezogen und nur für seine Familie. Seit dem Jahre 1923 vermehrte sich sein Freundeskreis dank seines großen Interesses für die Radiobestrebungen. Sobald ein Radio-Neuling in seinem Bekanntenkreis sich in der Behandlung des Radioapparates nicht auskannte, war gleich Papa Michel mit Rat und Tat zur Stelle. Auch im übrigen Leben war Franz Michel ein Vorbild, der nie seinen Rat und seine Hilfe verweigerte. Nun ist er, zu früh für Angehörige und Freunde, in die ewige Heimat abgerufen worden.

In der Stadtratsitzung vom 2. Oktober beschloß der Stadtrat einige Aufnahmen in das Gemeindefürgerrecht und sprach sich für die Richtauschreibung von

11 Primarschullehrstellen aus, die wegen Ablauf der Amtsdauer frei wurden. Bei der fortgesetzten Beratung des Verwaltungsberichtes kam beim Abschnitt Baudirektion I wieder einmal das Thema Bahnhofumbau und Zufahrtslinie zur Erörterung. Hg (Soz.) er suchte in einer Interpellation um Beantwortung folgender Fragen durch den Gemeinderat: 1. Welche Schritte gedenkt er zur unmittelbaren Förderung der Bahnhoffrage zu unternehmen? 2. Gedenkt der Gemeinderat am Vorschlag des Engthaldeprojektes festzuhalten, oder findet er es im Interesse der raschen Lösung der Bahnhoffrage nicht für zweckdienlicher, dem von den Bundesbahnen vorgelegten Lorrainehaldeprojekt den Vortzug zu geben? Die mit der Bahnhoffrage ebenfalls in Zusammenhang stehende Motion Pfister (Sp.) über die Errichtung einer Güterabfertigungsstelle auf dem Bahnhof Wylerfeld wurde von Ristler (Sp.) begründet, der auseinandersekte, daß die Verlegung des Güterbahnhofes von der Villette nach Wepermannshaus die Schaffung eines selbständigen Güterbahnhofes im Osten der Stadt verlange. Als Antwort schilderte Stadtpräsident Lindt den Werdegang der Verhandlungen mit den Bundesbahnen und bemerkte, daß der Gemeinderat noch nicht in der Lage sei, ein bestimmtes Projekt zur Annahme zu empfehlen. Das Lorrainehaldeprojekt befriedigt mehr in bahntechnischer, das Engthaldeprojekt mehr in städtebaulicher Hinsicht. Die von der Gemeinde Bern zu tragenden Mehrkosten des letzteren Projektes betragen Fr. 2,342,000, während das Lorrainehaldeprojekt nur Fr. 1,327,000 Mehrkosten beansprucht, die die Bundesbahnen sogar auf 1 Million Franken reduzieren würden. Das Projekt Steiner, das die Bahn auf der

jetzigen Tiefenaustraße nach dem Hauptbahnhof führen will, muß wahrscheinlich ganz fallen gelassen werden, da hiebei das Tierspital verlegt werden müßte, wofür der Kanton eine Entschädigung von Fr. 2,500,000 verlangt. Stadt- und Gemeinderat müßten überhaupt erst eine Einigung mit dem Kanton erzielen, ehe sie vor die Bundesbahnen treten könnten. Nun ersuchte eine gemeinsame Eingabe die Bundesbahnen um Profilierung des Lorrainehaldeprojektes. Heute sind die bezüglichen Profile bei den Lehrwerkstätten schon erstellt und bei der Amorfabrik und auf der Schützenmatte im Bau, so daß man sich bald ein Bild des Projektes machen können wird. Der Stadtpräsident selbst ist aus städtebaulichen Gründen für das Engthaldeprojekt. Auch die Bern-Solothurnbahn muß eine neue Stadteinfahrt bekommen, wahrscheinlich eine unterirdische, mit einer Endstation an Stelle des jetzigen Transitgebäudes. Einer Güterstation Wyler gegenüber verhalten sich die Bundesbahnen nicht ablehnend, trotzdem die Güterbahnhofsverlegung nach Wepermannshaus 10 Millionen Franken kostet. Sodann wurden vom Rat noch einige Motionen, die verkehrs- und bautechnische Lokalwünsche behandelten, erhebllich erklärt.

Am 1. Oktober waren es 50 Jahre seit der Eröffnung der Berner Telephonzentrale. Damals war das Telephon von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet. Sonntags- und Nachtdienst gab es nicht. Die Taxe betrug Fr. 150 pro Jahr und berechnete zur unbeschränkten Benützung des Telefons ohne weitere besondere Gesprächstaxen. Die Abonnentenzahl betrug 73 Stationen, von welchen heute noch 44 bestehen. 20 davon liegen sogar noch in den gleichen Gebäuden wie vor 50 Jahren. Heute verzeichnet die Zentrale Bern über 10,000 Abonnenten, die vielen Nebenstationen und Anschlüsse nicht mitgezählt.

Sehr interessant ist der Neubau der katholischen Kirche an der Wylerstraße. Die Kirche steigt von Osten her stufenförmig nach vorn zu an und findet den Abschluß und Gipfelpunkt in dem 40 Meter hohen Turm. Die Kirche selbst wird als Skelettbau ausgeführt, das heißt sie besteht aus tragenden Eisenbetonrippen, deren Zwischenräume mit Borellsteinmauerwerk ausgefüllt werden. Das Mittelschiff ist 15 Meter hoch und erhält eine Kassettendecke aus Eisenbeton. Der Haupteingang kommt vorn an die Wylerstraße zwischen Turm und Taufkapelle zu liegen, während ein zweiter Eingang zwischen die außen am Mittelschiff angebrachten Kapellen eingefügt wird. An dem Turm, der gleichfalls in Eisenbeton ausgeführt wird und schon zu ansehnlicher Höhe aufgeführt ist, interessiert besonders das verschiebende Gerüst, die sogenannte Gleitschalung. Es ist das erstmal, daß in der Schweiz bei einem Turmbau diese Methode angewendet wird. In Eisenrundstäben, die oben aus der Mauer herausragen, wird eine Art Bühne mit einer ein Meter hohen Schalung hochgewunden, in die der Beton geschüttet wird. Die Turm-



† Franz Michel,

wände sind nur 18 Zentimeter stark. Da mit Tag- und Nachtschicht gearbeitet wird, wächst der Turm sehr schnell hoch.

Am 2. Oktober wurde das „Neue Zentralbad“ eröffnet. Es liegt an der Gurtengasse und steht unter der Leitung des Herrn Krüger und der Frau M. Wiedmer. 25 Badekabinen stehen zu verschiedensten Behandlungen bereit. Neu für Bern sind das Inhalatorium, die Dauerbrause für Verjüngungs- und Regenerationskuren und die Zirkulardouche. Schwächliche Kinder werden mit Höhenlunge bestrahlt, Gichtkranke können elektrische „Le Tannin“-Schwefel- oder Solbäder nehmen und Fettleibige können sich unter die Fächerdouche stellen.

Beim Abbruch der alten Häuser in der Badgasse sind bereits einige alte Geldstücke zum Vorschein gekommen, so z. B. ein Louis XVI. aus dem Jahre 1792, ein anderes Stück auf dem „ein Bak“ zu lesen war, sodann sind etliche Wappenalter, zum Teil verschollener Geschlechter ans Tageslicht gekommen und schließlich hat man, neben Funden ähnlicher Art, einen unterirdischen Graben entdeckt, der unter den Bauten durchführt, um auf der Aareseite auszumünden. Woher dieser schlupfartige Tunnel kommt, resp. wohin er führt, ist momentan noch nicht klar ersichtlich, da er verschüttet ist; möglicherweise weist er zum Münster, eventuell auch zum Erlacherhof oder an eine andere Stelle, die in früheren Jahrhunderten von großer Wichtigkeit gewesen sein muß.

Das Große Synpa-Los von Fr. 25,000 wurde von einem 23jährigen Metzgerhilfen gewonnen, der in letzter Zeit oft arbeitslos war. Seine Schwester, ein junges Mädchen, das von dem Glücksfall überwältigt war, präsentierte gleich bei der Ziehung das Los. Als weitere Gewinne wurden gezogen Fr. 15,000 Los Nr. 150,752, Fr. 8000 (Giat-Vimouline) Los Nr. 220,752, je Fr. 2000 Los Nr. 400,752 und Nr. 320,752, je Fr. 1000 Los Nr. 490,752, 020,752 und 170,752.

Am 4. Oktober wurde der Ferienkurs schweizerischer Gymnasiallehrer und des Bernischen Mittelschullehrervereins durch einen Begrüßungsabend eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer übersteigt 600. Den Willkommensgruß entbot Dr. F. Meyer aus Bern. Gymnasiallehrer Caille aus Bern hob die Bedeutung des Zusammenkommens von Pädagogen aller Landessprachen hervor.

Am 1. Oktober konnte Herr Samuel Zwiggart, Leiter der Mercerie, Bonneterie und Lingerie Zwiggart & Cie. an der Kramgasse auf eine 50jährige Tätigkeit als Kaufmann zurückblicken. Er machte von 1881–1884 bei der Firma Ringier & Staub in Bern die Lehre, ging dann auf die Wanderschaft und trat 1891 wieder bei der gleichen Firma ein. 1892 übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung.

1891 übernahm Herr Otto Haus herr das im Jahre 1858 von Friedrich Studi gegründete Optikergeschäft, dem er noch einen Photohandel angliederte.

1896 verlegte er das Geschäft an die Spitalgasse, wo es sich heute noch befindet. Herr Haus herr ist der älteste aktive Optiker in der Schweiz und auch der Senior der Photohändler.

Am 24. September wurde der in weitesten Kreisen bekannte und angesehene Bauunternehmer Fritz L. Müller von einem langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst. — In der Nacht vom 2. auf den 3. ds. starb Redaktor A. S. Godet, Dienstchef der Schweizerischen Depeschagentur, im Alter von 47 Jahren. — In Luzern verschied im 80. Lebensjahr Dr. phil. Otto Rieser, der während vieler Jahre als Sekretär im Volkswirtschaftsdepartement in Bern wirkte. Im Luzerner Bahnhof, wo er seine Angehörigen erwartete, traf ihn ein Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Am 6. ds. starb im Alter von 70 Jahren Herr Gottfried Steinemann, Lehrer am Freien Gymnasium. Ganze Generationen von Schülern sind durch seine Klassen gegangen und werden sich noch lange mit großer Wehmut an ihn erinnern.

Bei der Eymatt wurde die Leiche einer seit dem 20. September vermißten Tochter gelandet, die den Tod wahrscheinlich selbst in der Aare gesucht hatte. — Zwischen Reichenbach und Zehendermätteli aber wurde die Leiche des am 17. Mai anlässlich eines Paddelbootunfalles bei der Regiebrücke in Thun ertrunkenen Lehrlings Wilhelm Appoloni gelandet.

Am 3. ds., morgens 6 Uhr, fand eine Passantin auf der Treppe ob dem Kirchenpark ein lebendes, neugeborenes Knäblein nackt am Boden liegen. Das Kind wurde im Auto nach dem kantonalen Frauenhospital verbracht. Die polizeilichen Nachforschungen nach der Mutter hatten Erfolg. Sie wurde ebenfalls ins Frauenhospital zur Pflege verbracht und eine Untersuchung eingeleitet.

Am 1. ds. wurden einem auswärtigen wohnenden Bürger Fr. 42,000, die er auf der Bank behoben und in eine Reisetasche gesteckt hatte, gestohlen. Er hatte die Tasche samt dem Gelde in einem Geschäft an der Kramgasse abgegeben. Erst eine Stunde später bemerkte der Eigentümer, ein 74jähriger Mann, daß das Geld samt dem Kuvert aus der Tasche verschwunden war. Verdächtig sind drei Männer, anscheinend Ausländer, die im Geschäft verschiedenes angesehen hatten, dann aber ohne etwas zu kaufen plötzlich hinausgeeilt waren. Es ist anzunehmen, daß sie sich mit einem Mittagsszuge aus Bern entfernten.

Kleine Berner Umschau.

Am 1. Oktober waren es 50 Jahre, seit dem die erste Telephonzentrale in Bern in Betrieb gesetzt wurde. Und auf die Gefahr hin, als Rückschrittler der allermindesten Sorte verachtet zu werden, muß ich offen eingestehen, daß es mir eigentlich lieber wäre, wenn besagter Markstein auf der Straße der Entwicklung des menschlichen Fortschrittes erst um 50 Jahre später gesetzt worden wäre. Wenn man — das man bin in diesem Falle ich — in den Tagesblättern

liest, wie idyllisch die Zustände noch waren, ehe dieses neueste Mundverkehrsmittel die Welt verseuchte, so muß man wirklich neidig auf seine „alten“ Vorfahren werden. Man achtet und schreibt heute allerdings nur von den Bequemlichkeiten, die das Telephon bietet, das sich übrigens in der Bundesstadt seit einigen Jahren epidemisch verbreitet. Ganz abgesehen davon, daß heute jeder halbwegs anständige Haushalt seinen Telephonanschluß haben muß — Neuvermählte bestellen erst das Telephon und dann, wenn sie es haben, telephonisch die Möbel — macht es sich auch schon in jeder öffentlichen Bedürfnisanstalt mauig und auch jede Plakatsäule birgt schon in ihrem Inneren eine „öffentliche Sprechstelle“. Ich fürchte sogar, es noch zu erleben, daß zum Beispiel im Schweizerhof auf jedem Tischchen ein Telephon stehen wird und die Gäste von Tisch zu Tisch miteinander telephonieren. Auch die Serviertöchter werden wohl dann ein Taschentelephon im Blusenausschnitt tragen, die Wünsche der Gäste telephonisch entgegennehmen und telephonisch ans Buffet weitergeben. Von dort aus wird dann wohl ein mit Fernsteuerung versehenes Servierautomobilchen direkt zu den Tischen fahren und die Gäste automatisch bedienen. Allerdings, wie's mit dem telephonischen „Zahlen“ wird, das ist mir vorderhand noch schleierhaft, aber vielleicht ist bis dorthin der „bargeldlose“ Zahlungsverkehr auch schon gäng und gäbe und man wirft nur einen Thed in irgend einen Automaten, bevor man das Lokal verläßt. Ich für meine Person werde mich wohl schwer mit dem neuen System abfinden, mir ist der persönliche Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht auch heute noch sympathischer als der „Fernverkehr“. Und Serviertöchter sind ja meist — und besonders im Schweizerhof — sehr liebliche Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes. Eine von einem niedlichen Fräulein servierte Platte ist aber jedenfalls bekömmlicher als eine vom Auto dahergeschleifte, selbst wenn man ohne „überkarrt“ zu werden dazukommt. Denn da alles Menschenwerk nur Stückerwerk ist, werden ja auch wohl die automatisch ferngelenkten Servierautos nicht ganz tadellos funktionieren und die Tagesblätter werden eine ständige Rubrik über „Servierunfälle“ einführen müssen. Im sonstigen Geschäftsleben mag ja das Telephon sehr nützlich sein, zumindest kann man alle falsch ausgeführten Bestellungen auf „Abhörfehler“ schieben. Auch, wenn man jemanden etwas „Unangenehmes“ mitteilen will, ist das Telephon sehr nützlich für beide Teile. Der aggressive Teil ist weit vom Schuß und der passive Teil kann immerhin abhängen, wenn es ihm zu „saftig“ entgegenflingt. Unangenehm ist's dafür, wenn man in späten Nachtstunden oder frühen Morgenstunden durch eine falsche Verbindung aus dem süßesten Schlafe aufgestört wird. Uebrigens für Philosophen ist das Telephon eine unangenehme Erfindung. Sie werden zu oft wegen nichtigen Kleinigkeiten, wie es z. B. eine unbezahlte Rechnung ist, aus dem süßen „Dolce far niente“ ihrer tiefgründigsten Meditationen und

oft sogar aus dem süßesten Nachmittags-schlafchen aufgeschreckt und daran erinnert, daß das Leben heutzutage aus „Demut“ und nicht aus „Beschaulichkeit“ besteht. Und schließlich ist der Mensch doch nicht allein zum „Schaffen“ auf der Welt, er will auch hie und da ein beschauliches Schäferkündchen mit sich selbst abhalten und das ist seit dem Siegeszug des Telephons geradezu ein Ding der Unmöglichkeit geworden.

Sonst ist eigentlich weder in den letzten 50 Jahren noch in der letzten Woche z'Wärn viel Weltbewegendes passiert. Wir sind ganz in die Politik hineingeraten. Infolge der vor der Türe stehenden Nationalratswahlen bekommen wir über alle unsere prominenten Politiker viceversa die schauerlichsten Dinge zu hören und zu lesen und auch die Abstimmung vom 6. Dezember über die Alters- und Hinterlassenenversicherung gibt schon viel Anlaß zu Debatten. So hörte ich jüngst in einer Versammlung von Prominenten den Ausspruch, daß der Umstand, daß Millionäre und mit reichlichen Ruhegehältern ausgestattete Staats- und andere Beamte auch ihre Altersrenten bekämen, der Versicherung nahezu keine Kosten verursachen dürfte, da diese armen, bedauernswerten Weltbürger nur selten das erforderliche Alter erreichten, sondern sich schon viel früher zu Tode arbeiteten. In besagter Versammlung waren aber mindestens zwei Drittel der Teilnehmer schon im canonischen Alter und allesamt waren entweder Millionäre oder Funktionäre, sehr viele sogar beides. Die anwesenden Damen nehme ich natürlich aus, denn erstens bleiben Damen immer jung und zweitens sind sie viel altruistischer als die Männer und gestehen, um nicht anderen armen Teufeln die Rente zu verfürzen, nie ihr canonisches Alter ein, es sei denn, sie brauchten die Rente wirklich nötig.

Jetzt muß ich aber schließen, denn seit ich diese Zeilen schreibe, wurde ich soeben das siebentemal telephonisch angerufen. Und ich muß konstatieren, daß alle sieben Anrufe keinen einzigen Markstein in meinem Leben bedeuteten. Wenn sie mich nicht erreicht hätten, so hätte ich sie auch ganz bestimmt nicht vermisst.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Am 30. September stießen vor der Lorrainebrücke in Bern ein Lieferungsauto und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopf und an den Händen. — Am selben Abend stieß in der Stadtbachstraße wieder ein Auto mit einem Velofahrer zusammen, wobei letzterer ziemlich schwer verletzt wurde. — Am 4. ds. wurde auf der Thunstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren und mußte mit schwereren Verletzungen ins Infirmitäts hospital gebracht werden. — Am gleichen Abend überfuhr in der Freiburgstraße ein Motorradfahrer einen neben seinem Rade ge-

henden Radfahrer. Beide stürzten und mußten ins Infirmitäts hospital gebracht werden. Der Motorradfahrer erlitt einen Schädelbruch, der Radfahrer Rippenbrüche. — Bei Moosseedorf fuhr der Motorradfahrer Frik Steiger, mit seinem Bruder Josef Steiger auf dem Soziussitz, in der Dunkelheit in eine Viehherde. Beide Fahrer erlitten sehr schwere Verletzungen, denen Josef Steiger bereits erlegen ist. — In Courrendlin geriet beim Überqueren der Straße die 6jährige Bernande Holzer unter einen Lastwagen und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. — Beim Besteigen eines Zuges geriet in Genf am 30. September der Walliser Staatsrat Walpen unter die Räder und wurde sofort getötet. Sein Freund, der ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls verletzt. Staatsrat Walpen hinterläßt 5 Kinder im Alter zwischen 4 bis 16 Jahren. — In Reuchbühl (Luzern) wurde der Zahnarztlehrling Josef Bättig mit seinem Rade von einem Tramwagen zur Seite geschleudert und tödlich verletzt. Er starb kurz nach dem Unfall. — In Halbwil bei Glarus fuhr der Schuhmacher Paul Adermann aus Mels mit seinem Motorvelo an eine Telefonstange und wurde so schwer verletzt, daß er im Spital Wallenstadt den Verletzungen erlag. Der auf dem Soziussitz mitfahrende Josef Soler aus Sargans liegt hoffnungslos im Spital darnieder. —

Sonstige Unfälle. Am 5. Oktober fiel der 4jährige Knabe Karl Jost in Bern beim Spielen am Langmauerweg in die Aare und ertrank. — Oberhalb Brusio wurde der Jäger Giuseppe Zampatti durch einen Schuß seines Jagdflameraden von der Schrotladung so unglücklich getroffen, daß er wenige Stunden darnach starb. Das Gewehr des anderen Jägers war unverfehens losgegangen. — In St. Gallen wurde bei Verlängerung einer Gasleitung der Hilfsarbeiter Spielmann durch ausströmendes Gas betäubt und starb an den Folgen der Gasvergiftung. — Beim Bau des Völkerspalsastes in Genf stürzte ein überladener Kran ein, wobei der Waadtländer Alexis Annen schwer verletzt wurde.

Lüderalpturn des bernischen Vereins abstinenten Lehrer.

(23.—30. September 1931.)

Es war eine glückliche Idee der Kursleitung, die ganze Veranstaltung unter dem Motto „Familie und Volk“ segeln zu lassen.

Gleich der erste Vortrag von Simon Gfeller „Ueber die Rot in der Bauernfamilie“, führte uns in die Krankheiten unseres heutigen Zeitgeistes. Ebenso zeigten uns die Referate von Josef Reinhardt, Nationalrat Oldani, Moritz Javet, Pfarrer Zwidy und Frau Fürspreh Albertine Hänni diese Nöte.

Der innern Erbauung und Freude dienten die Ausführungen Hugo Martis über Norwegen und zwei seiner bedeutendsten heutigen Dichter, Hamjun und Undset, von deren Schöpfungen Frau Ottjenn in geistvoller Art einige Proben las.

Ebenso dienten der Vorleseabend Simon Gfellers und die fröhlichen Plaudereien über Spanien von Herrn Pfarrer Zwidy diesem Zwecke.

Ins künstlerische Gebiet führten uns der Vortrag des Konservators des Berner Kunstmuseums, Dr. C. von Mandach, und der Be-

such im Schloß Trachselwald, wo uns Herr Statthalter Bähler ein geeigneter Führer war. Sonntag, den 27. September, fand im großen Saale des Kurhauses die von Herrn Pfarrer Siegrist, Basen, gehaltene Bergpredigt statt, zu der die Einwohner der Umgebung in großer Zahl erschienen.

Den musikalischen Teil des Kurses bestritten Fräulein Ruth Siegrist, Eva v. Känel, Herr Markus Hauswirth und die Quartettfamilie Löffler aus Raumburg.

Einen herzlichen Dank der Kursleitung, G. Heß, Kurzenei, und W. Keller für ihre aufopfernde, selbstlose Arbeit.

Schenkt uns noch mehr solche glückliche und fruchtbringende Zeiten. v. B.

Sparen, aber am rechten Ort!

Im kommenden Winter muß zweifellos überall gespart werden. Wir möchten jedoch bitten, an den Ausgaben für die Kinder und ihre Wohlfahrt nicht zu sparen. Was sich in einem Winter einsparen ließe, müßten zwanzig Jahre nachher büßen! Die Kinder- und Entwicklungsjahre sind in gesundheitlicher und geistiger Hinsicht unwiderbringlich. Was darin zum Wohl der Kinder versäumt worden ist, läßt sich oft niemals einholen. Prof. Dr. Langstein, eine Autorität auf dem Gebiete der Kinderheilkunde, warnt vor den Einsparungen an der Milch, vor Einschränkungen bei Säuglings- oder Kleinkinderfürsorge, der Schulfürsorge, bei der Entsendung von schwächlichen Kleinen in Höhenkuren. „Tuberkulose und Rachitis, die in den letzten Jahren glücklich zurückgedrängt worden ist, drohen mit jeder falschen Sparmaßnahme für die Gesundheit der Kinder wieder hervorzubrechen.“

Bericht über die Arbeitsmarktlage der Stadt Bern im September 1931.

Die lokale Arbeitsmarktlage hat sich im Monat September nicht besonders verändert. Im Bau- und Holzgewerbe sind noch Arbeitsgelegenheiten vorhanden, dagegen fehlt es in der Metall- und Maschinenindustrie immer noch an genügenden Arbeitsaufträgen, um das Personal voll beschäftigen zu können. Auch in den übrigen Berufsgruppen besteht keine besondere Nachfrage nach Arbeitskräften.

Wahlfieber.

Nationalratswahlen wirken
Auf die Geister ringsherum,
Wie der Säufer, wenn er langsam
Übergeht in's Stadium.
Wähler, wie auch Kandidaten
Fühlen sich erst schrecklich wohl,
Schürfen Lust in vollen Zügen,
Spüren nichts vom Alkohol.

Kommen langsam in Begeisterung,
Positiv und negativ,
Wollen immer Recht behalten,
Absolut und relativ.
Feuer rollt durch ihre Adern,
Statt der frommen Denkungsart,
Köpfe prallen aneinander,
Unversöhnlich, böss' und hart.

Einunddreißig Sitze hat nur
Zu vergeben der Ranton,
Worauf hundertfünfundvierzig
Kandidaten plangen schon.
Und es ist, — so heißt's, — bei keinem
Dede Sesselfstreberei,
Alle reden, hasten, drängen
Nur zu Ehren der Partei.

Die Parteien aber wollen
Nur das Beste für den Staat,
Ohne sie ging baldigst Pleite
Der gesamte Apparat.
Wähler, wie auch Kandidaten
Wirbeln drum im Zeug herum,
Wie der Säufer, wenn er plötzlich
Überging in's — Stadium.

Gotta.